

Von Pfarrer i. R. Christoph Scheytt

Nicht erst nach dem erschreckenden Polizeieinsatz vom 30. September 2010 haben Kirchenmitglieder erwartet, dass die Kirchen Stellung nehmen zum [...] umstrittenen Bauprojekt »Stuttgart 21«, schrieb Pfarrer i. R. Friedrich Gehring in einem Leserbrief an das »Deutsche Pfarerblatt« Ende 2010. Aber »auch nach dem skandalösen Polizeieinsatz wurde keine kirchliche Parteinahme sichtbar, es wurde pauschal zur Friedlichkeit aufgerufen.«

Auf eine solche Parteinahme warten wir heute noch. Hat die Kirche zu Stuttgart 21, das Tausende ihrer Glieder in Bewegung brachte und immer noch bringt, wirklich nichts zu sagen? Wie sollen wir uns dieses Schweigen erklären? Hat es etwa mit der Klugheit zu tun, zu der uns die Kirchentagslösung aufrufen will?

»Lehre uns unsere Tage zählen, dass wir ein weises Herz gewinnen«, lautet der ganze Satz aus Psalm 90 (Übersetzung der Züricher Bibel). Klugheit oder Weisheit? Schlaueit oder Einsicht?

An Schläue fehlt es den Projektbetreibern von Stuttgart 21 ganz gewiss nicht. Aber vielleicht an der Weisheit, die aus der Einsicht in unsere Grenzen, in unsere Endlichkeit kommt?

Muss nicht das Reden und Handeln der Kirche erst recht aus solcher Einsicht kommen

und sie fördern? Oder zieht auch sie die Schlaueit vor, um keinen Ärger zu stiften und zu bekommen? Taktik statt Zeugnis?

Es geht bei Stuttgart 21 auch und vor allem um Geld, um viel Geld, um immer noch mehr Geld. Hier wird der Neoliberalismus als tragende ökonomische Ideologie des Projekts sichtbar. Nicht von ungefähr begann es mit einer riesigen Bodenspekulation. Dass dieser Neoliberalismus überall und weltweit auf Kosten der Schwachen und Armen den »Fortschritt« gestaltet, kann heute keinem halbwegs wachen Zeitgenossen verborgen bleiben.

Was einen bestürzen kann, bestürzen muss, ist die strukturelle *Grenzenlosigkeit* derartiger Projekte. Sie tendieren prin-

zipiell zum Maßlosen. Augenmaß und Selbstbegrenzung sind ihr fremd, ja zuwider. Derartiges würde ja den »Fortschritt« bremsen und stören.

Und die Kirche hat dazu nichts zu sagen? Hat sie die Geschichte vom Turmbau zu Babel vergessen, diese Volks-Abstimmung in der biblischen Urgeschichte: »Lasset uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis in den Himmel reicht, dass wir uns einen Namen machen!« (1. Mose 11)?

Das »schlaue« Schweigen der Kirche zu solchem Einbruch des profitorientierten ökonomischen Denkens und Handelns in unser ganzes Menschsein könnte für sie, die Kirche selbst, dazu führen, »dass aus Staatsverdrossenheit auch noch Kirchenverdrossenheit wird«, so Gehring in seinem Leserbrief. Müsste ihr, der Kirche, aus der Einsicht in unsere Endlichkeit (und die Endlichkeit unserer Ressourcen) nicht der Ruf zur menschlichen Selbstbegrenzung, zur Umkehr von den »falschen Göttern« zum dringenden Auftrag werden?

»... dass wir ein weises Herz gewinnen.« Ja, auch um das Herz, um *unser Herz* geht es – vielleicht sogar zuerst. Die Ausrichtung auf das

rein Ökonomische, auf den absoluten Vorrang wirtschaftlicher Interessen, gar auf den

bloßen Profit ruiniert unser Herz. Zuletzt kommt es uns ganz abhanden. Unser Umgang mit der gesamten Schöpfung – mit den Pflanzen, den Tieren, den Meeren, dem Klima, mit unserem ganzen Planeten – ist nicht nur unvernünftig und borniert, sondern zuerst und zutiefst schlicht und einfach herzlos. *Herzlosigkeit* und *Grenzenlosigkeit* hängen eng zusammen, ja sie bringen sich gegenseitig hervor und verstärken einander. Wo kein Herz ist, ist keine Grenze mehr – wo keine Grenze mehr ist, bleibt das Herz auf der Strecke. »Stuttgart – das neue Herz Europas« – das war einer der ersten Slogans der Stuttgart-21-Macher. Herz? Ein Bahnhof, in dem nicht nur Menschen mit Kinderwagen, Behinderte, Alte und Schwache bei einem Katastrophenfall wie in einer Falle sitzen? Wie viel Herzlosigkeit braucht es, um mit kühlen Beschwichtigungen und Berechnungen darüber hinwegzugehen!

Zurück zur Kirche. Diesmal mit der Frage: Schläue oder Mut? Keine Frage: Um

dominierenden politischen und mächtigen wirtschaftlichen Interessen öffentlich entgegenzutreten, braucht es Mut. *Mutlosigkeit* hingegen steht der Kirche schlecht an und hat deren Glaubwürdigkeit immer wieder schwer geschadet – nach innen und nach außen. Wo steht geschrieben, dass das der Kirche anvertraute Evangelium, das in sich selbst Widerspruch ist gegen alles Unmenschliche, selbst keinen Widerspruch provozieren dürfe, sondern auf allgemeine, öffentliche Billigung bedacht sein müsse? Es muss anstelle des falschen Ärgernisses einer schlafenden Kirche das

echte Ärgernis einer unbequemen, den falschen und faulen Frieden störenden Kirche

geben. »Ihr seid das Salz der Erde«, sagt Jesus zu seinen Nachfolgern (Matthäus 5,13). Das Salz, nicht das Öl im Getriebe!

Wo *Mutlosigkeit* ist, muss *Furchtlosigkeit* werden. Erinnern wir uns im Blick auf demnächst 500 Jahre Martin Luther seiner Worte – als einzelner, junger Mann gegenüber Kaiser und Heiligem Römischen Reich: »Ich bin [...] überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Wort Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist, Gott helfe mir, Amen.«

Geben wir der Grenzenlosigkeit, der Herzlosigkeit und der *Mutlosigkeit* den Abschied und lassen wir die *Furchtlosigkeit* Macht über uns gewinnen! Stärken wir uns dafür mit den Worten des furchtlosen Dietrich Bonhoeffer an seine Kirche: »Wir müssen es auch riskieren, anfechtbare Dinge zu sagen, wenn dadurch nur lebenswichtige Fragen aufgerührt werden.«



Der Autor

Christoph Scheytt, geboren 1928 in Murrhardt, war Gemeindepfarrer und geschäftsführender Klinikpfarrer an den Universitätskliniken Ulm. 2013 erschien von ihm das Buch: *Wohin wir gehen. Geschichte einer Fahnenflucht*. ISBN 978-3-86281-059-8.

Neues vom dümmsten Bahnprojekt der Welt • www.tunnelblick.es

21. Mai 2015



Unter dem Banner des DB-Konzerns: Pfarrer Romeo Edel (rechts) neben seinem katholischen Kollegen, Diakon Peter Maile, und der heiligen Barbara bei einer der zahlreichen »Tunneltaufen« für Stuttgart 21 (Quelle: <https://youtu.be/gTK2GYATqXk>)

Mit dem Segen der Kirchen

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.« So beschreibt der Evangelist Johannes den Anfang unserer Welt, dem offenbar ein göttliches Wort, ein göttlicher Plan zugrunde liegt.

Auch am Anfang unserer zahllosen menschlichen Projekte und Unternehmungen steht immer ein Plan, eine Struktur, ein Gedanke, ein Wort. Was aber geschieht, wenn das Wort eine Lüge ist, wenn der Plan sich auf Desinformation gründet, wenn der Geist der Falschheit ein Vorhaben schon von Anfang an durchdringt? Kann ein sol-

ches Werk zum guten Ende geführt werden, kann es gelingen und gute Früchte tragen? Dies scheint ausgeschlossen.

Am Beispiel des Bauprojekts »Stuttgart 21« lässt sich dies belegen. An dessen Anfang stand eine gleich vierfache Lüge: erstens, dass der Stuttgarter Kopfbahnhof die angeblich zu erwartenden gewaltigen Steigerungen im Bahnverkehr bald nicht mehr bewältigen könne; zweitens, dass ein neu zu bauender Tunnelbahnhof mit nur halb so viel Gleisen dieses Problem lösen könne; drittens, dass die Stadt Stuttgart von den Baumaßnahmen erheblich profitieren werde; und viertens, dass all dies praktisch nichts kosten werde.

Die Wahrheit sieht anders aus: Die erwarteten Zuwächse gibt es nur in den Sonntagsreden der Politiker, die werktags alles andere tun, als Verkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern. Und selbst wenn es diese Zuwächse gäbe, könnten sie vom bestehenden Stuttgarter Kopfbahnhof wesentlich besser bewältigt werden als vom geplanten Tunnelbahnhof. Dieser wird kein einziges der von den Projektbetreibern vorgeschobenen Probleme lösen, dafür aber zahlreiche neue, schwerwiegende schaffen, für die dann irgendwann neue und teure Scheinlösungen gefunden werden müssen. Die Projektkosten

– wen wundert's – haben inzwischen astronomische Höhen erreicht. Und Stuttgart sieht mittlerweile aus wie ein Versuchslabor der Bauindustrie, was allerdings nicht nur Stuttgart 21 zuzuschreiben ist, sondern der allgemein grassierenden Bauwut im »Ländle«.

Warum sollte sich ein Kirchentagsbesucher, der nicht in Stuttgart wohnt, überhaupt dafür interessieren? Gibt es nicht andere wichtige und dringende Probleme auf der Welt? Zweifellos. Doch Stuttgart 21 steht eben nicht nur für einen verfehltes Bahnhofsprojekt, sondern auch für ein Prinzip: Politische Fehlentscheidungen werden bewusst und systematisch

CHRISTEN ZU STUTTGART 21

» In Sachen Stuttgart 21 erwarte ich von meiner Kirche nichts mehr. Vielleicht erwarte ich von ihr auch sonst nicht mehr viel. Denn an diesem Thema habe ich gesehen, dass sie sich nicht an ihre eigenen Kriterien hält. Woher soll ich da das Vertrauen haben, dass sie bei anderen Themen richtig liegt?

Die evangelische Landeskirche in Württemberg ist bei Stuttgart 21 nicht neutral. Wie könnte sie sonst ihre Mitarbeiter verpflichten, bei Tunnel- und Maschinentaufen mitzuwirken und werbewirksam vor den Bannern der Baufirmen die Hände zum Segen zu erheben? Gleichzeitig fordert sie die Feiertagsruhe bei Bauarbeiten nicht ein, übt keine Kritik an der Zerstörung von Natur und Kultur und zeigt keinerlei Empörung, wenn Parkgebete der Projektgegner bespitzelt und überwacht werden. Wer hat die Prügel- und Wasserwerfer-Orgie der Polizei im Stuttgarter Schlossgarten am 30.9.2010 am hartnäckigsten totgeschwiegen? Die Kirchen! Kein Fürbittgebet, keine Gedenkveranstaltung, nichts.

Was ist von einer Kirche zu halten, die nicht spürt, dass in Stuttgart nicht nur Menschen verletzt wurden, sondern auch die Seele der Stadt und das Vertrauen in den Mitmenschen? Eine Kirchenleitung, die bloß Befriedung will und mit schwierigen Themen in Ruhe gelassen werden möchte, kann für mich nicht glaubwürdig vom Frieden reden. Eine Kirchenleitung, die nichts hören will von Brandschutz, Heilquellenschutz und Geologie, »weil man aus der Bibel nicht ablesen kann, welche Tunnelbohrung die richtige ist«, die wird ihrer Verantwortung für die Schöpfung nicht gerecht.

Ich habe mit Kirchenvertretern, Pfarrern und Synodalen das Gespräch gesucht, um herauszufinden, was sie sich von dem neuen Bahnhof erhoffen. Ihre Argumentation war zumeist nicht theologisch, sondern politisch. Sie dienen hier wie Politiker in erster Linie politisch motivierten Interessen. Aber das ist deren Wissensproblem, nicht meins. Klug werden bedeutet für mich, mich von Kirchenpolitikern fernzuhalten. Denn es könnte sein, dass sie der Tunnelbohrmaschine dienen und nicht Gott.«

Dorothee Speck

TUNNELBLICK UNTERSTÜTZEN:

IBAN: DE54 8309 4495 0003 2812 21
BIC: GENODEF1ETK, EthikBank eG
Inh.: ESIG e. V., Betreff: Tunnelblick
Spenden sind steuerlich absetzbar.

»Bis 2010 war Stuttgart 21 für mich ein Bahnhof. Dann erfuhr ich von der Grundstücksspekulation mit den alten Bahngleisen und wurde hellhörig. Der »Schwarze Donnerstag« zeigte mir, dass hier Methoden der Diktatur zur Durchsetzung nötig waren.«

Friedrich Gehring, Pfarrer i. R.

»Wie überwinden wir das Böse? Indem wir unablässig verzeihen! Wie geschieht dies? Indem wir den Feind so sehen, wie er in Wahrheit ist, nämlich als einen, für den Christus gestorben ist, als einen, den Christus liebt.« Dieser sinngemäß zitierte Gedanke von Dietrich Bonhoeffer hilft mir dabei, weiterhin »oben zu bleiben«. Aus Liebe zu den Menschen protestieren wir und treten ein für die Rückkehr zu einem Bahnverkehr, der den Menschen dient.«

Gunther Leibbrand, Pfarrer i. R.

»Wenn der zweitpünktlichste Großbahnhof Deutschlands durch einen Kellereibahnhof ersetzt werden soll, der den Zugverkehr massiv verschlechtern wird – mit bundesweiten Auswirkungen –, und das in der Feinstaub-Hauptstadt Deutschlands und nur, um 15 Hektar City-Immobilien vergolden zu können, dann kann ich nicht ruhig bleiben.«

Martin Poguntke, Pfarrer

»Jenseits der bunten Werbeplakate für Stuttgart 21 erkenne ich hinter diesem Projekt deutlich die Fratze des Abgottes Kapital, in der Bibel »Mammon« genannt: Sehr viel Geld wird von vielen aufgebracht und von wenigen eingesteckt. Die Heilsversprechen erwiesen sich nachgewiesenermaßen als Lügen. Geopfert werden auf dem S-21-Altar: Park, Frischluft, Mineralwasser, Gemeinwohl, Wahrheit, Gerechtigkeit und sozialer Frieden.«

Georg Vogelgsang, Religionslehrer

»Stuttgart 21 ist das Symbol der großen Verachtung – von Menschenleben, Tier- und Pflanzenwelt, Recht und Gesetz, sozialer Verantwortung.«

Michael Harr, Pfarrer und leitender Notfallseelsorger

»Stuttgart 21, das heißt für mich vor allem: klug werden, sich nicht verdummen und kaufen lassen. Und mit allen Sinnen erfassen: Wir alle können mehr, als wir denken. Vor allem alle Menschen, die sich ohnmächtig und ausgeliefert fühlen.«

Friedhelm Vöhringer, Pfarrer i. R.



»Über Stuttgart 21 liegt Gottes Segen«, verkündete 2011 Claus Schmiedel (oben), SPD-Fraktionsvorsitzender im baden-württembergischen Landtag und vehementer Verfechter des Milliardenprojekts. Dessen Betreiber scheuen nicht davor zurück, selbst die Religion für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Und die großen Kirchen im Land spielen mit und lassen sich vor den Karren der Bahn-PR spannen. (Foto: Martin Storz/GRAFFITI)

zugunsten einer kleinen Minderheit herbeigeführt, die sich an Macht und Geld bereichert, während die Allgemeinheit alle Verluste, Nachteile, Risiken und Kosten zu tragen hat. Mensch und Natur werden rücksichtslos ausgebeutet für einen Fortschritt, der in einer Sackgasse enden muss. Denn dieser orientiert sich nicht an den Bedürfnissen der Menschen, geschweige denn am Wort Gottes, sondern, um es biblisch auszudrücken, an einem Götzen namens Mammon. »Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott«, schrieb einst Martin Luther. Allzu viele haben offenbar in der sogenannten westlichen Wertegemeinschaft den Mammon längst als Nebengott akzeptiert. Und für viele hat er sich sogar zum alleinigen Gott entwickelt. Vielleicht ist ja auch so der Ausspruch eines SPD-Landespolitikers zu verstehen, der behauptete, auf Stuttgart 21 läge Gottes Segen.

In diesem Sinne jedenfalls ist das Prinzip Stuttgart 21 universell. Es findet sich beim Berliner Großflughafen BER, im italienischen Susa-Tal, in Notre Dame des Landes in Frankreich und in vielen anderen Orten auf der Welt. Es findet sich, auf höherer Ebene, im gesamten neoliberalen Umbau unserer Gesellschaft.

Christen dürfen hier nicht einfach zusehen. Sie sind vielmehr aufgerufen, sich stets dem Unrecht, der Lüge und der sinn-

losen Zerstörung entgegenzustellen. Und in der Tat engagieren sich im ganzen Land auch gegen Stuttgart 21 zahlreiche Christen. Sie hätten die volle Unterstützung und Solidarität des Kirchentags verdient. Denn von der Landeskirche ist diesbezüglich nichts zu erwarten. Diese gibt sich staatstragend, beschwichtigend und desinteressiert und kooperiert zugleich immer wieder mit den Projektbetreibern. Ganz offensichtlich will die Kirchenleitung die wahren Ursachen des Konflikts zwischen Projektbetreibern und Projektgegnern nicht verstehen. Wie sonst könnte es sein, dass sie evangelische Pfarrer zu sogenannten Tunneltaufen entsendet oder deren Teilnahme duldet? Wie könnte es sein, dass die Landeskirche der fortgesetzten Überwachung und Kriminalisierung der Projektgegner nicht entschieden entgegentritt? Wie könnte es schließlich sein, dass der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg unwiderrprochen verkünden darf, es gehe in der Demokratie ja nicht um Wahrheit, sondern nur um Mehrheit? Wer diesen Gedanken konsequent zu Ende denkt, der mag erschrecken, aber er weiß auch, was die Stunde geschlagen hat: Von staatlichen wie von kirchlichen Autoritäten ist keine Hilfe zu erwarten.

Allen engagierten Christen ist deshalb zu raten: Wehrt Euch! Empört Euch! ☹

FILMTIPP

»gotteS21segen« – ein Film von Thomas Felder

Thomas Felder untersucht anhand eindrücklicher Dokumente die Rolle der Evangelischen Landeskirche beim Projekt Stuttgart 21. Der Landesbischof und sein Pressesprecher beteuern zwar strikte Neutralität. Doch zahlreiche Indizien weisen darauf hin, dass die Kirche mit dem Projekt enger verfilzt ist, als ihre (Noch-)Mitglieder vielleicht wahrhaben möchten. <https://youtu.be/0EgTy032USY>



Dietrich Bonhoeffer: Von der Dummheit

Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten als Bosheit. Gegen das Böse läßt sich protestieren, es läßt sich bloßstellen, es läßt sich notfalls mit Gewalt verhindern, das Böse trägt immer den Keim der Selbstersetzung in sich, indem es mindestens ein Unbehagen im Menschen zurückläßt. Gegen die Dummheit sind wir wehrlos. Weder mit Protesten noch durch Gewalt läßt sich hier etwas ausrichten; Gründe verfangen nicht; Tatsachen, die dem eigenen Vorurteil widersprechen, brauchen einfach nicht geglaubt zu werden – in solchen Fällen wird der Dumme sogar kritisch – und wenn sie unausweichlich sind, können sie einfach als nichtssagende Einzelfälle beiseitegeschoben werden. Dabei ist der Dumme im Unterschied zum Bösen restlos mit sich selbst zufrieden; ja, er wird sogar gefährlich, indem er leicht gereizt zum Angriff übergeht.

Es gibt intellektuell bewegliche Menschen, die dumm sind, und intellektuell Schwerfällige, die alles andere als dumm sind.

Daher ist dem Dummen gegenüber mehr Vorsicht geboten als gegenüber dem Bösen. Niemals werden wir mehr versuchen, den Dummen durch Gründe zu überzeugen; es ist sinnlos und gefährlich.

Um zu wissen, wie wir der Dummheit beikommen können, müssen wir ihr Wesen zu verstehen suchen. Soviel ist sicher, daß sie nicht wesentlich ein intellektueller, sondern ein menschlicher Defekt ist. Es gibt intellektuell außerordentlich bewegliche Menschen, die dumm sind, und intellektuell sehr Schwerfällige, die alles andere als dumm sind. Diese Entdeckung machen wir zu unserer Überraschung anläßlich bestimmter Situationen. Dabei gewinnt man weniger den Eindruck, daß die Dummheit ein angeborener Defekt ist, als daß unter bestimmten Umständen die Menschen dumm gemacht werden, bzw. sich dumm machen lassen. Wir beobachten weiterhin, daß abgeschlossen und einsam lebende Menschen diesen Defekt seltener zeigen als zur Gesellung neigende oder verurteilte Menschen und Menschengruppen. So scheint die Dummheit vielleicht weniger ein psychologisches als ein soziologisches Problem zu sein. Sie ist eine besondere Form der Einwirkung geschichtlicher Umstände auf den Menschen, eine psychologische Begleiterscheinung bestimmter äußerer Verhältnisse.

Bei genauerem Zusehen zeigt sich, daß jede starke äußere Machtentfaltung, sei sie politischer oder religiöser Art, einen großen Teil der Menschen mit Dummheit schlägt. Ja, es hat den Anschein, als sei das geradezu ein soziologisch-psychologisches Gesetz. Die Macht der einen braucht

die Dummheit der anderen. Der Vorgang ist dabei nicht der, daß bestimmte – also etwa intellektuelle – Anlagen des Menschen plötzlich verkümmern oder ausfallen, sondern daß unter dem überwältigenden Eindruck der Machtentfaltung dem Menschen seine innere Selbständigkeit geraubt wird und daß dieser nun – mehr oder weniger unbewußt – darauf verzichtet, zu den sich ergebenden Lebenslagen ein eigenes Verhalten zu finden. Daß der Dumme oft bockig ist, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß er nicht selbständig ist. Man spürt es geradezu im Gespräch mit ihm, daß man es gar nicht mit ihm selbst, mit ihm persönlich, sondern mit über ihn mächtig gewordenen Schlagworten, Parolen etc. zu tun hat. Er ist in einem Banne, er ist verblendet, er ist in seinem eigenen Wesen mißbraucht, mißhandelt. So zum willenlosen Instrument geworden, wird

der Dumme auch zu allem Bösen fähig sein und zugleich unfähig, dies als Böses zu erkennen.

Hier liegt die Gefahr eines diabolischen Mißbrauchs. Dadurch werden Menschen für immer zugrunde gerichtet werden können. Aber es ist gerade hier auch ganz deutlich, daß nicht ein Akt der Belehrung, sondern allein ein Akt der Befreiung die Dummheit überwinden könnte. Dabei wird man sich damit abfinden müssen, daß eine echte innere Befreiung in den allermeisten Fällen erst möglich wird, nachdem die äußere Befreiung vorangegangen ist; bis dahin werden wir auf alle Versuche, den Dummen zu überzeugen, verzichten müssen. In dieser Sachlage wird es übrigens auch begründet sein, daß wir uns unter solchen Umständen vergeblich darum bemühen, zu wissen, was »das Volk« eigentlich denkt, und warum diese Frage für den verantwortlich Denkenden und Handelnden zugleich so überflüssig ist – immer nur unter den gegebenen Umständen.

Das Wort der Bibel, daß die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit sei (Psalm 111, 10), sagt, daß die innere Befreiung des Menschen zum verantwortlichen Leben vor Gott die einzige wirkliche Überwindung der Dummheit ist. Übrigens haben diese Gedanken über die Dummheit doch dies Tröstliche für sich, daß sie ganz und gar nicht zulassen, die Mehrzahl der Menschen unter allen Umständen für dumm zu halten. Es wird wirklich darauf ankommen, ob Machthaber sich mehr von der Dummheit oder von der inneren Selbständigkeit und Klugheit der Menschen versprechen. ☹

»Schaffen wir es, diesen Tiefbahnhofs-trog zu verhindern, dann werden wir eines Tages die Brachfläche wieder mit neuen Bäumen bepflanzen, vielleicht gemeinsam mit denjenigen, die heute noch trotz aller aufgedeckten Mängel, Kosten und Risiken an die Realisierbarkeit von Stuttgart 21 glauben; als Mahnmal für künftige Generationen.«

Thomas Jochim, Religionslehrer

»Kein sicherer Brandschutz in kilometerlangen Tunnels: Das ist vorsätzlich kriminell, und wer nicht Menschenleben in Gefahr bringen will, muss »Nein!« dazu sagen.«

Manfred Kriessler, Pfarrer i. R.

»Während 12 Jahren habe ich den Rollstuhl meines Mannes auch durch Bahnhof und Park geschoben. Im ebenerdigen Bahnhof kein Problem. Ein enger, schräger Tunnelbahnhof, nur über Treppenhäuser zu »entfluchten«, schließt eine sichere Nutzung für Familien mit Kleinkindern und Behinderte aus. Ich werde weiterhin dagegen demonstrieren, singen und beten.«

Waltraud Müller-Hartmann, Pfarrerin i. R.

»Es ist besser, es gibt einen Skandal, als dass die Wahrheit zu kurz kommt« (Papst Gregor der Große). Wir als Christen müssen nicht nur bei Stuttgart 21 die Stimme erheben und Widerstand leisten, sondern überall, wo es nicht mehr um das Wohl der Menschen geht, sondern um Macht und Geld.«

Martin Schmid-Keimburg, kathol. Gefängnisseelsorger

»Früher bin ich oft mit Freunden im Mittleren Schlossgarten spazieren gegangen. Er war eine kleine Oase, mit seltenen, alten Bäumen aus aller Welt, mitten in der Großstadt. Seit Sommer 2010 treffen wir uns zu Parkgebeten, ursprünglich unter einer wunderschönen Blutbuche. In der Nacht vom 14. auf den 15. Februar 2012 harrten wir bei Kälte und Schneeregen im Park aus, wurden schließlich in den Morgenstunden von der Polizei vertrieben. Die Erde ist uns Menschen von Gott anvertraut worden. Aber wir zerstören wahllos, auch die Bäume, die uns Schatten spenden und Sauerstoff liefern. Für einen neuen Bahnhof, der weniger leistet als der alte. Sollte darin ein Feuer ausbrechen, wird er zur Todesfalle für Hunderte, vielleicht Tausende. Deshalb kann ich als Christin nicht tatenlos zusehen.«

Jutta-Sabine Radicke